

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27



Telegr.-Adr.: Zeitung

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0,60 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen 'Mein Garten', 'Die Frau und ihre Welt', 'Der heitere Alltag', 'Ruhe und Erholung', 'Unterhaltungsbelletr.' — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgelbte 3 mm hohe (Pelt-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Anschlaggebühren für Platz, Datumschrift und Belagerung ausgenommen. Anschlaggebühren für Offerten und Auktions beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden beifügt berechnet. Zahlungen an Postkontanto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 19

Donnerstag, den 11. Februar 1932

25. Jahrgang.

Italien sekundiert Deutschland.

Nutiger Vorstoß Grandis. — Für Aufhebung der Rüstungsungleichheit und Abschaffung der schweren Angriffswaffen.

Klare Fronten.

— Genf, 11. Februar.

Die Fronten in Genf klären sich! Dem Vorstoß des französischen Kriegsministers Lardieu gegen den Gedanken der allgemeinen Abrüstung, wie er mit der Ueberreichung der neuen Denkschrift des Pariser Ministeriums eingeleitet worden ist, ist jetzt ein italienischer Gegenangriff gefolgt.

Am Vortage hatte Reichskanzler Dr. Brüning mit seiner Erklärung, „Das deutsche Volk erwartet sich! Dem Vorstoß des französischen Kriegsministers Lardieu gegen den Gedanken der allgemeinen Abrüstung, wie er mit der Ueberreichung der neuen Denkschrift des Pariser Ministeriums eingeleitet worden ist, ist jetzt ein italienischer Gegenangriff gefolgt.“

Heute hat die italienische Regierung durch ihren Vertreter in Genf, den Minister des Auswärtigen, Grandi, die deutsche Forderung wiederholt, und sie ist dabei noch einen Schritt weitergegangen. Minister Grandi hat in aller Form sich für die Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen den sogenannten Siegerstaaten und den unterlegenen Mächten bekannt, und er hat ferner die militärischen Großmächte ermahnt, durch die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, wie Unterseeboote und Bombenflugzeuge, Tanks, schwere Artillerie, Gas- und chemische Waffen der Welt ein Beispiel für die Ernsthaftigkeit ihrer Abrüstungsbereitschaft zu geben.

Das ist etwas anderes, als die verlorene „Reservierung“ dieser Waffen für den Völkerbund wie sie die französische Delegation angeregt hat. Und darum war auch der Besatz, den Minister Grandi in den Kreisen erzielte, die gleich ihm begriffen haben, daß es sinnlos ist, zuerst den Frieden zu organisieren und dann für Gerechtigkeit zu sorgen, außerordentlich stark. Die Nationen nahmen geradezu den Charakter einer moralischen Ansprüche des deutschen Volkes auf gleiche Sicherheit, der mutigen Rede Grandis und der offenen Anerkennung der bindenden Verpflichtungen der „Siegerstaaten“ aus dem Versailler Vertrag durch Italien ist die Konferenz aus dem ersten Wahnwitz der Diskussion heraus, der Aufmerksamkeit der Staaten ist beendet, der Kampf beginnt.

An sich geht die Debatte natürlich noch weiter. So sprachen nach Grandi der japanische Botschafter Matsudeira und der polnische Außenminister Jaleski, und fernerhin werden auch die Wortführer dieser oder jener Staatengruppe noch bedeutsames zu sagen haben. Aber im wesentlichen wird es sich dabei noch nur um ein Sammeln unter Fahnen handeln, die bereits in den ersten drei Tagen der Debatte aufgestellt worden sind.

Man kann jetzt deutlich drei Gruppen unterscheiden. Die weitesten davon gehen Deutschland und Italien, die den Grundlag der gleichen Rechte und gleichen Pflichten verstehen, wie er in einem „Völkerbund“ selbstverständlich sein sollte, und die dementsprechend, gefügt auch auf den Versailler Vertrag, einen ehrlichen Rüstungsausgleich ohne Vorbehalte und Hintergedanken verlangen. Wie Deutschland und Italien in der positiven Einstellung, so bildet Frankreich in der negativen Einstellung die Spitze. Frankreich ist der Abrüstung „nicht abgeneigt“ so kann man etwa die Rede Lardieus auslegen, aber es verlangt zuvor Sicherheit für die Einbeziehung der Kriegsheute. Die französische Regierung will aus dem Versailler Vertrag so etwas wie eine ewige Rente heraus schlagen. Unterstützung findet Frankreich in seiner Haltung bei den Wallonenstaaten — einen Vorgedank davon gab die Rede des polnischen Außenministers Jaleski — und auch bei Japan. Wenn der japanische Botschafter Matsudeira, der nach Grandi das Wort erhielt, ausführte, die Abrüstung, die Japan von ganzem Herzen wünsche, sei eng mit der Frage der nationalen Sicherheit verknüpft, dann stimmt das weitgehend mit den Erklärungen überein, die man bisher aus französischem Munde gehört hat.

Zwischen diesen beiden großen Gruppen stehen England und die Vereinigten Staaten. Beide haben den Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission — den der Kanzler in seiner Rede in Genf erneut abgelehnt hat — zwar als Ausgangspunkt angenommen, aber auch nur als Ausgangspunkt. Daß diese Mächte im Jahre 1932 Frankreich die Garantien geben werden, die sie seit 1919 glatt verweigerten, mißte eigentlich ausgeschlossen sein. Denn wie der britische Außenminister Sir John Simon erklärte, weiß man auch in London sehr wohl, daß ein hoher Rüstungsstand im besten Falle die Illusion der Sicherheit schaffen kann.

Die wirkliche Sicherheit aber bringt nicht die Rüstung gegen einander und auch nicht die „kluge“ Interpretation dieses oder jenen Paragraphen, mit der man die eigene Kraftanstrengung fördern und die des Nachbarstaates hindern

kann, sondern nur die rechtzeitige Erlebung erzwungener Verträge durch Vereinbarungen, die außerhalb des Staates der Boykotte geüben können, weil sie sich auf Recht und Gerechtigkeit gründen.

Anklage gegen Frankreich

Auffeinerregende Stellungnahme Italiens gegen Lardieus Programm.

— Genf, 11. Februar.

Außenminister Grandi, der Vertreter der italienischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz, der den dritten Tag der Generalauspache eröffnete, hielt eine aufseinerregende politische Rede, in der er mit größter Entschiedenheit die Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen Siegern und besiegten Staaten des Weltkrieges fordert und die schwer gerüsteten Militärmächte ermahnt, die im Versailler Vertrag, im Völkerbundsstatut und im Locarno-Vertrag übernommenen Verpflichtungen jetzt endgültig und vollständig durchzuführen. Dies sei der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen katastrophalen Lage der Welt.

In langen, rein politisch gehaltenen Ausführungen trat Grandi mit großer Schärfe für die französischen Sicherheits- und Gewaltpolitik ein, die er als die großen Gefahren der Zukunft bezeichnete. Grandi führte dann u. a. weiter aus: Seit zehn Jahren drehen sich die Verhandlungen um die ewige Frage, ob die Sicherheit der Abrüstung vorausgehen solle oder umgekehrt. Tatsachen beweisen jedoch, daß es ohne Abrüstung keine Sicherheit gibt.

Seit dem Ende des Krieges hat ein Wettrüsten ohne gleichen eingeleitet. Die Heereshaushalte in allen Ländern sind ins Uferlose angewachsen. Während im Jahre 1925 die Rüstungsausgaben der Staaten noch 4 Milliarden betragen, sind sie im Jahre 1930 auf über 4 Milliarden gestiegen.

Das Wettrüsten hat merkwürdigerweise gleichzeitig mit dem Ausbau des Sicherheitsgedankens, mit dem Beschluß des Locarno-Vertrages, des Kellogg- und des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages eingeleitet.

Hieraus geht deutlich hervor, daß der Ausbau von Sicherheitsgarantien allein weder das Wettrüsten aufhört, noch das Schlimme des beabsichtigten Friedens beilegen kann. Dieses System kann nur durch die unmittelbare Herabsetzung der Rüstungen überwunden werden. Reichskanzler Brüning hat bereits darauf hingewiesen, daß der praktische Wert der Sicherheitsabkommen von den Ergebnissen dieser Konferenz abhängt. Die italienische Regierung schließt sich voll dieser Auffassung an.

Jede militärische Ueberlegenheit führt zwangsläufig zu einem schweren Druck auf die internationalen Beziehungen. Es ist irrig, anzunehmen, daß eine militärische Ueberlegenheit gleichbedeutend mit Gerechtigkeit ist.

Dem Recht mehr Macht.

Das Vertrauen auf die Gerechtigkeit schwindet infolge ständiger Forderungen.

Aufgabe der Konferenz ist es, die Gerechtigkeit zu klären und nicht, die Gewalt zu rechtfertigen. Alle bisherigen Theorien bilden nur eine Fassade, hinter der sich die Wahrheit verbirgt. Die Methode der Gewalt ist die für den Frieden denkbar gefährlichste. Wenn die Konferenz wirklich den Frieden schaffen will, so darf sie sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß ein dauerhafter Frieden nur auf Gerechtigkeit aufgebaut werden kann. Es ist eine außerordentlich gefährliche Auffassung, die zuerst Frieden und dann Gerechtigkeit schaffen will.

Wenn man weiter wie bisher eine Politik der Rüstungen, der nahten Schuld und des Unverständnisses gegenüber den wahren Strömungen der Zeit zeigt, so muß der Frieden zusammenbrechen. Der Chef der italienischen Regierung hat bereits die italienische Abrüstungspolitik klar umrissen:

Gleichheit des Rechts für alle Staaten und Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß.

Die französische Regierung hat Vorschläge politisch, juristisch und technisch Charakters eingereicht, die die Struktur des Völkerbundsvertrages betreffen. Die italienische Regierung ist bereit, diese wie alle anderen Vorschläge zu prüfen.

Aber die Friedensverträge bestimmen eindeutig, daß die einzelnen Staaten auferlegten Bestimmungen nur den Beginn der allgemeinen Abrüstung bedeuten. Diese Bestimmungen bezwecken nicht, für diese Staaten eine Lage ständiger Ueberlegenheit zu schaffen, sondern nach der festeren Erklärung des Präsidenten der Versailler Friedenskonferenz sind sie nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung und Beschränkung der Rüstungen.

Im Versailler wurde somit keineswegs eine Verpflichtung zwischen zwei Gruppen von Staaten eingegangen, sondern es handelt sich um eine Verpflichtung der Siegerstaaten

gegenüber sämtlichen übrigen Mächten. Der Teil 5 des Versailler Vertrages bietet ein nicht außer acht zu lassendes Beispiel, wie eine Befestigung der stärksten Kriegswaffen möglich ist. Teil 5 gibt damit der Konferenz das praktische Beispiel, was im Geiste des Völkerbunds- und des Kellogg-Vertrages auf dem Gebiete der Abrüstung getan werden muß.

Fünf Vorschläge.

Die italienische Regierung ist bereit, auf dieser Grundlage die Abrüstungsfrage in Angriff zu nehmen und die Verhandlungen über den Beitritt zu dem Washingtoner und Londoner Flottenabkommen weiterzuführen. Für die Praxis schlägt sie folgendes Programm vor:

1. Abschaffung der großen Kampfschiffe, der Unterseeboote und der Flugzeugmutterchiffe;
2. Abschaffung der schweren Artillerie und der Tanks;
3. Abschaffung der Bombenflugzeuge;
4. Abschaffung aller chemischen und bakteriologischen Angriffswaffen;
5. Revision der internationalen Bestimmungen für einen vollständigen und wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung.

Wenn so die militärischen Großmächte, die die Verantwortung hätten, als erste auf alle Angriffswaffen verzichten, dann sei das, so betonte Minister Grandi, der erste entscheidende Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung. Zum Schluß sagte Grandi seine Ausführungen dann nochmals dahin zusammen: Die bestehenden internationalen Verpflichtungen haben einen unabsehbaren Rechtscharakter. Für die Mächte gibt es nicht den geringsten Grund mehr, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen. Der Versailler Vertrag hat die Mächte auf diese Konferenz geführt. Die Bestimmungen dieses Vertrages müssen jetzt durchgeführt werden. Zwei schwere drohende Gefahren lauten auf der Welt: das Wettrüsten und die Wirtschaftskrise. Mehr als je müssen daher alle Menschen an die Sache der Abrüstung glauben und müssen eifrig eine Lösung dieser Frage anstreben. Hinter Ihnen steht die öffentliche Meinung, die machtlos und instinktiv Zusammenarbeit aller der Völker, die heute leiden, warten und hoffen.

Als Grandi die Tribüne verließ, wurde ihm seitens eines Teiles der Konferenz für milderer Beifall zu teil. Man sah den amerikanischen Botschafter Gibson, die Staatsmänner der neutralen Staaten und die Führer der Delegationen Ungarns und Oesterreichs auf Grandi zugehen, um ihm die Hand zu schütteln. In den Kreisen der deutschen Delegation wurde die Rede Grandis als eine politische Tat von größter Bedeutung bewertet und als Beweis für den positiven Verlauf der Unterredungen, die in den letzten Tagen zwischen Brüning und Grandi stattgefunden haben.

Nach dem italienischen Außenminister erhielt der japanische

Botschafter Matsudeira

das Wort. Der Botschafter führte aus, wenn auch die Lage in Ostasien „etwas getrübt“ sei, so habe Japan doch den Wunsch, an der Abrüstung mitzuarbeiten. Die Abrüstungsfrage hänge jedoch aufs engste mit der Frage der nationalen Sicherheit zusammen, und diese wiederum sei bedingt durch die geographische, politische, wirtschaftliche und finanzielle Eigenart eines jeden Landes. Wenn eine Regierung internationale Verpflichtungen nicht einhalte, dann bedeute das eine ständige Bedrohung des Friedens. Der Botschafter überhödete dann die Konferenz mit einer Flut von Zahlen für die japanische „Abrüstung“, setzte sich für die Abschaffung der Bombenflugzeuge — die in Schanghai so „gute Arbeit“ geleistet haben — sowie der chemischen Kriegswaffen und im gleichen Atemzug für die Beibehaltung der Unterseeboote ein. Zum Schluß bekannte sich Botschafter Matsudeira zu der erstaunlichen These, die Abrüstung könne nur gleichzeitig mit der Besserung der internationalen Beziehungen durchgeführt werden.

Eine geradezu herausfordernde Rede hielt der polnische Außenminister Jaleski.

den am hellen Wintertage Gelpfenster ängstigten. Jaleski machte die Konferenz in verschleierte, aber immerhin noch deutlicher Form auf angebliche „Angriffsabsichten“ Deutschlands aufmerksam, wobei er es fertig brachte, als Vertreter eines Staates, der etwa 40 v. H. seiner Gelomtausgaben für Rüstungen verwendet, auch die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in die Abrüstung zu fordern! Für einen angegriffenen Staat, so meinte Jaleski, ist es bezüglich gleichgültig, ob er keine erzwungenen Leiden militärischen oder zivilen Flugzeugen, einem regulären Heer oder privaten Verbänden zu verdanken habe.

Jaleski hat also weder die Aufgabe der Abrüstungskonferenz noch die Situation begriffen, und so übernahmte es daher nicht, als er zum Schluß polnische Vorschläge für die — „moralische“ Abrüstung ankündigte.

Ranzler-Rede in Genf.

Genf, 10. Februar.

Der zweite Tag der Generalversammlung der Abrüstungskonferenz, der Antrags der amerikanischen Delegationsführer, erhielt sein Gepräge durch die Anwesenheit von Vertretern der ganzen Welt... Die deutsche Delegation hat sich für die allgemeine Abrüstung ausgesprochen...

Reichskanzler Dr. Brüning

eröffnete seine Rede mit einem kurzen Hinweis auf die weltgeschichtliche Bedeutung der Abrüstungskonferenz und fuhr dann fort:

Seit langem hat das deutsche Volk diese Stunde erlebt. Zum ersten Male in der Geschichte haben sich hier die Regierungen vor unausweichliche Aufgaben gestellt, in gemeinamer Arbeit einen gerechten und umfassenden Plan für eine durchgreifende, auf der Basis völlig gleicher Rechte und Pflichten aufgebaute Abrüstung zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern.

Die oecumenische freiwillige Abrüstung aller Staaten ist neben der großzügigen und entschlossenen Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände des Krieges, die den Wiederaufbau der Welt fördern, der wichtigste und dringendste Schritt, um die von der Katastrophe des Weltkrieges in ihrem Lebensmarkt getroffene Menschheit zu neuer Genesung und neuem Aufstieg emporzuführen.

Daher sei mit dem Streben, die eigenen militärischen Kräfte so hoch wie möglich zu erhalten und die des Nachbarn so viel wie möglich herabzudrücken, Fort mit dem Bestreben, sich selbst mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmungen die Möglichkeit militärischer Kräfteentfaltung zu sichern und sie anderen zu nehmen! Das ist nicht der richtige Weg! Das ist der Weg, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den heute bestehenden ungesunden Zustand des bewaffneten auf ungleichen Rechten aufgebauten Friedens aufrechtzuerhalten.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen meldete der Reichskanzler feierlich den deutschen Rechtsanspruch auf die allgemeine Abrüstung und die Erfüllung des Deutschland im Versailler Vertrag gegebenen Versprechens der allgemeinen Abrüstung an.

„Die Welt darf nicht daran zugrundegehen, so führte er aus, daß die Staatsmänner nicht den Mut finden können, die Erkenntnis, die sie in ihrem Innern tragen, entschlossen und einmütig zu verwirklichen. Die Staatsmänner, die hier versammelt sind, tragen zudem eine besondere Verantwortung auf Grund eines der Welt gegebenen feierlichen Versprechens. Man wird vielleicht sagen, daß für den Staatsmann die Verantwortung gegenüber seinem eigenen Lande an erster Stelle stehe.“

„Ich vermag nicht zuzugeben, daß zwischen den richtig verstandenen eigenen Interessen und dem Gemeinschaftsinteresse der Staaten ein unauflösbarer Gegensatz besteht. Ich erinnere daran, daß die Sieger des Weltkrieges bei Verlegung ihrer Friedensbedingungen ausdrücklich als ihr gemeinsames und feierliches Bekenntnis niedergelegt haben, daß die allgemeine Herabsetzung und allseitige Beschränkung der Rüstungen eines der besten Mittel zur Kriegsverhütung sei und daher als eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes betrachtet werden müsse. Hierin ist klar zum Ausdruck gebracht, daß die allgemeine Abrüstung die staatliche Sicherheit nicht gefährdet, sondern fördert, daß sie also mit der Verantwortung des Staatsmannes für die Sicherheit des eigenen Landes nicht im Widerspruch steht, sondern im Gegenteil gerade in ihrem Sinne liegt.“

„Läßt nicht überdies der

Artikel 8 des Völkerbundespaktes,

der die allgemeine Abrüstung vorschreibt und der für die vor uns liegende Aufgabe das Grundraster bildet, die

Wichtigkeit dieser bei der Bestimmung des Mindestmaßes der Rüstungen jedes einzelnen Staates den Erfordernissen der nationalen Sicherheitsbedürfnisse Rechnung zu tragen? Es gibt nichts was uns von der Verantwortung für das Nachfolgende befreit... Die deutsche Delegation hat sich für die allgemeine Abrüstung ausgesprochen...

Der Kommissions-Entwurf untragbar.

Das Deutsche Reich ist bereit, an der vor uns liegenden Aufgabe mit ganzer Seele mitzuarbeiten und nach seinen Kräften alles Verantwortung zu tun, um im Sinne der Verträge des Völkerbundespaktes niedergelegten Grundgedanken, die Konferenz zu einem abschließenden Ergebnis zu führen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk fordern nach der eigenen Entschlossenheit die allgemeine Abrüstung. Deutschland hat darauf einen erheblichen und moralischen Anspruch, der von niemand in Zweifel gezogen werden kann.

Die deutsche Delegation behält sich vor, zur gegebenen Zeit der Konferenz Vorschläge zu unterbreiten, die diesem Mangel abhelfen. Ziel dieser Vorschläge wird es sein, der allgemeinen und wirksamen Herabsetzung der Rüstungen praktische Wege zu eröffnen und dem in neuen Vertragswerten, insbesondere dem Kelloggpaakt, erfolgten Verzicht auf den Krieg durch Verbot und besondere Beschränkung aller der Waffen Rechnung zu tragen, die vorzugsweise dem Angriff dienen.

Nur solche Maßnahmen, die Kern und Wesen der Rüstungen treffen, können das letzte Ziel dieser Konferenz verwirklichen: allen Staaten ihr Recht auf gleiche Sicherheit zu gewährleisten. Es wird keinen Vorschlag geben, zu dessen objektiver Prüfung die deutsche Delegation nicht bereit wäre. Vorschläge allerdings, die eher einer Umgehung als einer Verwirklichung des von den Völkern erwarteten Konferenzziels dienen können, würden auf die sachliche Kritik und den pflichtgemäßen Widerstand aller der gefaßt sein müssen, die der Weltfriedenssicherheit und den kommenden Generationen gegenüber sich für ein gerechtes und lebensfähiges Ergebnis ihrer Beratungen verantwortlich fühlen.

„Ich mache kein Hehl daraus, daß, wie übrigens auch sonst in der Welt, in Deutschland nach manchen bitteren Erfahrungen vielfach ein starker Zweifel gegenüber den Genfer Arbeiten laut geworden ist. Aber es liegt nur an den politischen Arbeiten dieser Konferenz, solche Zweifel zu widerlegen. Das deutsche Volk trägt in seinem Herzen einen aufrichtigen Friedenswillen. Es ist sich klar darüber, daß nur durch eine allgemeine, nachhaltige, gleichmäßige, ohne Vorbehalt und Hintergedanken beschlossene und durchgeführte Abrüstung die lähmende Spannung in der Welt beseitigt und die Menschheit wieder mit Vertrauen und Unternehmungslust erfüllt werden kann.“

„Ich erkläre hiermit, daß Deutschland als vollberechtigtes und vollenpflichtiges Mitglied des Völkerbundes vor dieser hohen Versammlung mit allem Nachdruck eintreten wird für eine allgemeine Abrüstung, für eine Abrüstung unmissverständlich Art, wie sie im Völkerbundespaakt für alle Mitglieder in gleicher Weise vorgesehen ist, eine allgemeine Abrüstung, die für alle Völker nach denselben Grundgedanken durchgeführt wird und alle Völker ein gleiches Maß von Sicherheit schafft. Deutschland wird im Geiste weitgehender Solidarität und Verständigungsbereitschaft, aber auch mit unerschütterlicher Energie diesem Ziele zustreben. Es bietet allen Völkern, die auf dieser hohen Versammlung vertreten sind,

„Stimmt! Wie heißt der neue Besizer?“ „August Bolle Reicher Junge aber laudum! Versteht nichts von Pferden. Was denkst du wenn ich ihn jetzt anrufe und ihn frage, ob ich Karl den Großen für den großen Preis von Berlin mit nennen soll? Dann sagt er ja.“ „Das bezweifle ich. Er wird wissen daß der Schindler unter der ersten Klasse nichts zu lügen hat.“ Billy Smith aber, der schon eine Serie Kognaks im Leibe hatte, stand auf und schritt zum Apparat. Nach wenigen Augenblicken meldete sich Bolle. „Tag herr Bolle! Hier ist Billy Smith der Trainer Ihres Pferdes. Ich bin eben in Berlin. Soll ich den Hengst für den großen Preis von Berlin mit nennen?“ „Was kann er denn da gewinnen?“ „Biergeld und Markt!“ „Schöne Slange Gold! Hat er Chancen?“ „Warum nicht, herr Bolle. Ein Pferd läuft mal gut, mal schlecht.“ „Gut, herr Smith, dann nennen Sie ihn mit.“ Der Trainer wandte sich Warner zu und sagte, nachdem er den Hörer aufgehängt hatte: „Na, siehst du, Karl! Der läßt den Hengst nennen. Die werden auf dem Unionklub lachen. Bringt immerhin ein paar Mark Rennungsgebel ein.“

„Allo wurde Karl der Große trotz allen Kopfschüttelns auf dem Unionklub für den großen Preis von Berlin genannt.“

Minna Bolle hatte nach der telefonischen Auseinandersetzung mit ihrem Gatten beinahe einen Schlaganfall erlitten.

Eine Butte hatte sie im Leibe... oh, eine Butte! Es wäre dem guten Bolle schlecht gegangen, wenn er in Reichweite gemessen wäre.

Sie hatte kein Geld mehr zur Heimsfahrt. Sie mußte drum den sauren Weg gehen und ihre Tummeln beleihen lassen. Von den achtundvierzig Mark, die sie auf die beiden Stücke, von denen sie sich trennte, erhielt, bezahlte sie ihre Hotelkosten und ließ zahlen.

Dann fuhr sie durch die linnige Schwelz nach Berlin. Hundertmal überlegte sie sich, wie sie den Gatten andonnern wollte, wenn er ihr gegenüberstände. O sie wollte ihm das Lebergewicht ihrer Persönlichkeit spüren lassen. Endlich ließ der Schnellzug in Berlin ein.

In der Halle des Anhalter Bahnhofes empfingen sie ihre beiden Töchter mit ihren Gatten und umarmten sie und küßten sie herzlich.

„Ach Mama!“ sagte Eoelgne. „Ein Glück daß du wieder da bist! Mi Papa ist es nicht mehr ausgehalten.“

„Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Coni!“ sagte die Mama und sie stiegen in ein Auto.

Zu Hause angekommen, wurde die gute Mama umringt von ihren Kindern und Schwiegereltern, als gäbe es außer ihr nichts auf der Welt.

Das Dienstmädchen, das nicht mehr kreuz über das plötzliche Wiederauftauchen der Hausherrin war, brachte Kaffee und Kuchen.

Dann begann Frau Minna Bolle zu erzählen. Was für noble Leute sie kennengelernt habe! Ein Comte Vittorino de Palado, ein direkter Vermander des Königs von Spanien, habe sich sehr um sie bemüht. Sie habe ihn sogar einmal beim Spiel mit zweitausend Franken ausbellen können. Er sei ein charmanter Mann und habe ihr bei der Abreise erklärt, daß er sie in Berlin aufsuchen werde.

„Oh, was hatte die gute Minna Bolle für noble Bekanntschaften gemacht!“

Die Kinder ließen die Mutter ruhig erzählen. Endlich war die Gelegenheit zu sprechen gekommen.

Minna war eben, am Schlusse angekommen und hatte ihren Töchtern und Schwiegereltern die erschütternde Mitteilung gemacht, daß Bolle sich geweiher habe. Geld zu verdienen. Da erzählten die Töchter, daß es ihnen nicht anders ergangen war.

„In dem armen Bolle blieb kein gutes Haar.“

„Ja, und ich und an allem ist der neue Betriebsleiter bei Papa, ein Herr Große. Der ist sehr im Korb bei Papa. Ich habe ihn so teuer.“

Der Mann wurde entlassen. Das werde ich Bolle schon mit mein Geld mehr schicken.“

„Bestimmt hat er das getan.“ sagte Eoelgne.

„Der Mann wird entlassen. Was sich so untergeordnetes Volk herausnimmt! Ich werde es Bolle schon klar machen.“

Schrippe trat zu Bolle herein.

„Neue Meinungen vom Kriegsschauplatz?“ fragte Bolle.

„Amami!“ sagte Schrippe. „Ich habe eben mit der Waise Elende da sein. Bolle hat schon Auftrag, daß er bei der Mobil anpant.“

Bolle schmunzelte. Er fühlte sich kampeslustig.

„Soll Minna kommen. Aber, Schrippe, daß mir das mit der Telefongespräche klapp.“

„Alles in Ordnung. Wai!“

Wieder verging eine halbe Stunde. (Fortsetzung folgt.)

„Ich keine Hand zur gemeinsamen Arbeit an diesem meinsamen Werk.“

Henderson Präsident des Ausschusses Politsch Vizepräsident.

Der Konferenzauschluß der Abrüstungskonferenz aus den Führern sämtlicher Abordnungen zusammengefaßt, wählte den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Paris, Politsch, zum Präsidenten, und den griechischen Delegierten, zum Vizepräsidenten.

Hitler über die Präsidentenwahl

Berlin, 10. Februar. Adolf Hitler nahm im Sportpalast einen Appell an die SA. Gau Berlin-Brandenburg, ab, an dem mehr als 100 SA-Mitglieder teilnahmen. Hitler richtete eine längere Rede an die SA und erklärte u. a.: „Die SA steht für die Freiheit und die Gerechtigkeit ein. Es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Führer und den Gauleitern, zwischen dem Führer und dem inneren Kampf in der nationalsozialistischen Bewegung. Wir sind heute die größte politische Bewegung, die Deutschland je gegeben hat. Ob wir heute oder morgen die Mehrheit der deutschen Nation umfassen, spielt keine Rolle. Der Tag kommt, an dem das deutsche Volk in unserer Front stehen wird. Der sogenannten Eisernen Front stellen wir eine lebendige Front entgegen.“ Die Reichspräsidentenwahl erwähnte Hitler mit folgenden Worten:

„Der Entschluß, der getroffen wird, wird zur rechten Zeit getroffen und zur richtigen Zeit bekanntgegeben werden. Ich weiß, daß in ganz Deutschland eine Millionenpartei aufstehen wird über unsere Entschlüsse, und diese Millionenpartei wird in Begeisterung. Wenn irgend eine Bewegung mit eiserner Ruhe der Entscheidung entgegensteht, dann ist es die unfrische allein.“

Rückkehr des Reichskanzlers

Berlin, 11. Februar. Reichskanzler Dr. Brüning traf mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Genf kommend wieder in Berlin ein. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich zum Empfang die gefunden Reichsverkehrsminister Friedrich, die Staatssekretäre Bänder und Weismann, Ministerialdirektor Kowalew sowie Geheimrat Legationsrat von Kaufmann. Die Abreise des Kanzlers erfolgte fast völlig unbemerkt vom Publikum. Nur einige wenige Personen hatten sich vor dem Bahnhof eingefunden; sie brachten auf den Kanzler bei der Abschiedsgrüße aus.

Zolltarif angenommen.

London, 11. Februar. Das englische Unterhaus hat die Finanzentwürfe durch die der zehnpromtente allgemeine Zolltarif genehmigt. Die Entschlüsse, die die Zulassung genehmigt wurde mit 422 gegen 73 Stimmen angenommen. Die dritte Finanzentschließung über die Vorzugsbehandlung innerhalb des Reiches und über Zulassung als Abwehr gegen Zollmaßnahmen des Auslandes gelangte mit 421 gegen 73 Stimmen zur Annahme. Drei liberale Minister stimmten gegen den Tarif.

Russisch-englischer Handelskonflikt?

Moskau, 11. Februar. In der letzten Zeit laufen Gerüchte um, wonach die britische Regierung beabsichtigen soll, das Handelsabkommen mit der Sowjetunion alsbald zu kündigen. Von russischer Seite wird dazu erklärt, falls sich die britische Regierung zu einem solchen Schritt entschließen, wäre die Sowjetregierung gezwungen, entsprechende Veränderungen in den russischen Warenexporte vorzunehmen. Am übrigen ist die Klärung dieser Angelegenheit erst nach der Rückkehr der russischen Botschafters Solonikow aus Genf zu erwarten.



VRHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA (23 Fortsetzung.)

„Was ist mit Steinle?“ fragte er.

„Rausgeschmissen!“ entgegnete Bolle kurz.

„Warum?“

„Gelt!“

Manfred wurde blaß bei diesen Worten.

„Das ist doch Unsinn!“

„Stimmt genau! Der laubere Herr hatte mit dem Blechhändler Wagner ein Abkommen getroffen, daß er acht Prozent vom Umlag erhielt.“

Manfred wurde sehr blaß, als er aus des Vaters Munde alles Nähere hörte. Eilig verabschiedete er sich wieder. Es war ihm nicht sehr wohl zumute, denn er hatte gestern dreitausend Mark im Poket verloren und einen Wechselkredit in Höhe von achtausend Mark aufgenommen.

Der Trainer Smith war in Berlin, um beim Unionklub noch einige Rennen seiner Vizegebohlenen für verschriebene Rennen abzugeben.

Er trat den stillungslosen Jockei Paul Warner, der früher für ihn geritten war und sie lachten eine der Sportlerkneipen auf, an denen Berlin reich ist.

„Hast du auf Karl den Großen Geld gehabt?“ fragte ihn Warner im Laufe des Gesprächs.

„Nicht nen Groschen!“ sagte Smith. „Wer konnte ahnen, daß der Hengst gewinnt! Hat dauernd nichts gezeigt.“

„Aber in der Arbeit war er immer gut. Ich hatte ihn beobachtet, Smith. Der kleine Wundermann versteht sich gut mit ihm. Weißt du, wie er den Hengst zum Laufen bringt?“

„Nol Wie?“

„Ich hab's während des Rennens beobachtet. Er ließ ihm ständig den Kopf frei und traute ihn ab und zu in der Wähne. Darauf reagierte der Hengst.“

Der Trainer nickte. „Möglich ist's, daß das sein Geheimnis ist. Nebenfalls ein Teufelsjunge, der kleine Wundermann. Ich denke, er ist verrückt geworden, wie er ihn um die scharfe Ecke prescht. Der Hengst ist trotz seiner Größe ungeheuer wendig.“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. Februar 1932

Freude an deinem Werk!

In einem der gedankenreichen Bücher des Alten Testaments, dem sogenannten Prediger Salomos findet sich im dritten Kapitel ein Wort, das gerade für viele Menschen in unserer Zeit geläufig ist: „Ich sah, daß es nichts Besseres gibt als sein Werk.“ Das ist ein seltsames Wort in einer Zeit in der die meisten Menschen im Dämmerlicht der ungewissen Zukunft einander und so ihnen im Blick wachsender Zweifel Vaterlandes und die eigene Miere die ungewissen Zukunft überfragen immer näherkommt, ob denn das menschliche Leben überhaupt noch einen Zweck hat und einen Sinn für die Harmonie der Natur verloren haben. Sie alle rufen vergeblich. Aber sie ist allen denen ein trauriger Kamerad die beiseite tragen, daß sie die Wahrheit nicht besitzen, sondern lügen. Allen denen, die Mühe und Arbeit stößt dünn. Allen denen, die zu jeder Jahreszeit stets Neues, Wunderbares, Niegelehenes und Ueberirdisches entdecken im großen Tempel der Natur. Ihnen allen erscheint die Freude ungerufen. Allen Guten ist sie wohlgekommen, und kein Menschenfreund hat eine treuere Freundin als sie.

Es ist ein schöner, heiterer Stolz, den die Freude diesen Menschen gestattet hat, das was sie erreichen. Es geht nun einmal beim Menschen von diesem Stolz eine starke Kraft aus und vor allem jene Geistesarmut und Menschenliebe die das Leben allemal bejagen läßt. Freude an eigenen Werk, Freude an eigenen Schaffen, das ist eines der höchsten Güter die uns geschenkt werden können. Keinen besseren Wunsch hätten wir für alle diejenigen, die jeden Morgen für Morgen mit Unlust im Herzen zu neuem Tagwerk erwachen.

Verhalten des Publikums bei Leichenfund. Vorkommnisse bei der Auffindung von Leichen geben Anlaß, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es zur Sicherung etwaiger Spuren eines Verbrechens dringend erforderlich ist, die Leiche bis zur Ankunft der Polizei völlig unberührt zu lassen und sich von dem Fundort fernzuhalten. Wer eine Leiche auffindet, hat nicht das Recht, die Leiche nach Ausweisepapieren, Geld um zu durchsuchen, auch nicht derjenige, der unmittelbar an dem Leichenfund teilgenommen hat. Er legt sich im Falle der Zusammenstoßung gegen die Vorrichtung möglicherweise einem Strafverfahren wegen Begünstigung aus, wenn bezüglich des Leichenfundes ein Verbrechen festgestellt werden sollte, dessen Tatbestände durch unbefugte Handlungen an der Leiche begünstigt wurden. — In jedem Falle tragischen Ablebens, auch durch Freitod, besteht die Vorrichtung der polizeilichen und gerichtlichen Leichenschau. In deren Interesse und im Interesse der Auffklärung der Todesursache ist es dringend erforderlich, an der Leiche, an ihrer Laage, bei Wasserleichen an der Laage am Ufer der Landstelle vor Ankunft der Polizei oder der Gerichtskommission nichts zu ändern, wenn der Tod unzweifelhaft feststeht.

Unfallversicherung in der Jugendpflege. Wie der „Allgemeine Preussische Pressebericht“ einem Erlaß des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sowie an die Speyerverbände für Jugendpflege und Lebensversicherungen entnimmt, ist der am 1. April 1931 in Kraft getretene Vertrag mit der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft betreffend Unfallversicherung im Interesse der staatsbürgerlich geförderten Jugendpflege um ein Jahr, also bis zum 31. März 1933 verlängert worden. In den Prämissenzahlungen tritt also für das Rechnungsjahr 1932 keine Änderung ein.

Au unser Landdiele! Wenn man in Mitteilungen der namhafte Betrüger (Händler), die alljährlich in Millionen bei Wollmarkt Ende vom Februar bis Juli flüchten sind, einestoffen. Es sind dies ein erstklassiger Schweizer Vlyer Goldbrot, ein Belgier-Schimmel und ein dunkelbrauner Oldenburger.

Kinderspiele. Von der Knobdirektion wird uns geschickt: Nach Ansicht der maßgebenden Organe Deutschlands verleben sich jährlich ca. 1 Million Frauen gegen den bekannten Paragrafen 218. In den wertlosen überwandenen Fällen ist Annull, logische Not, Mangel an Elternmitteln der Grund für diese Verhältnisse. Aber all im ganzen Reich sind daher unter Führung namhafter Männer Bemühungen im Gange, die zumindest auf ein Reform des § 218 hinarbeiten, der heute den Sinn eines Gesetzes verliert, weil er zwangsläufig Hunderttausende und Aberhunderte Tausende von Frauen zu Verbrecherinnen hempeht. Ein Hüfen für diese Verurteilten aller Frauen will der große deutsche Atlantist „Ganzall“ sein, bei nach Dr. Friedrich Wolf gleichnamigen Sticht gedruckt wurde und Grete Mosheim in der tragenden Rolle des jungen Mädchens zeigt, das zum Opfer ihres Paragrafen wird. Der Film erscheint am kommenden Sonnabend und Sonntag im hiesigen Schloßtheater.

Vom Kurhess. Walddeutschen Jagdverband e. V., Kreisgruppe Melungen wird uns geschrieben: Die Kreisgruppe Melungen des Kurhess. Walddeutschen Jagdverbandes e. V., Sitz Kassel, hielt am Sonnabend, den 6. ds. Mts. im Hotel zum Prinzen in Melungen unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder aus allen Teilen des Kreises ihre Jahreshauptversammlung ab. Punkt 3 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Direktor i. R. Hammer, die Versammlung. Nach der Begrüßung der Gäste, gab er zunächst seiner Freu-

de darüber Ausdruck, daß der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Major a. D. H. He, es ermöglicht hat, mit seinem neuen 1. Schriftführer, Herrn Aug. Köhler-Kassel, an der Tagung der Kreisgruppe teilzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Weidg. J. Sommerlade, Volksschulen, der in die erwägen Jagdgründe eingeweiht ist, gebacht, und 8 neue Mitglieder aufgenommen und vom 1. Vorsitzenden auf reichmännlich Jagden und Verhalten verpflichtet. Abdomn erhaltene dieser den Geschäftsbericht für das verfloßene Vereinsjahr, aus dem besonders die erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl, die sich um 14 neue Mitglieder in 1931 vermehrt hat, hervorgehoben werden darf. Die Kreisgruppe Melungen zählt heute 55 Weidgellen zu ihren Mitgliedern. Zu den brachsigsten und erforderten Satzungsänderungen erstattete der 1. Schriftführer, Staatsförker Doerr, Bericht über die von einer Sonderkommission entworfenen Vorschläge, die nach kurzer Beratung von der Versammlung einstimmig angenommen, dem Hauptvorstand als Material zum Beschluß durch die Hauptversammlung überreicht werden sollen. Der Bericht des Schriftführers erläuterte, wie der Weidgelle Altermann wieder einmal die Kreisgruppe gelidch durch alle Schwierigkeiten ohne jegliche Augenstände hindurchgebracht hat, und wurde ihm, nachdem die Mitglieder Dr. Hoffmann und Dietrich die Kasse und die Bücher geprüft und in musterghätiger Ordnung befunden haben, vom Vorsitzenden und der Versammlung mit herzlichem Weidmannsbekundung entlassen. Nunmehr wurde dem Weidgellen, Herrn Kreisinspektor Hauptenhol, das Wort erteilt zu einem Vortrag über jagdpolizeiliche Tagesfragen. Der Referent verhandelt es, verfußt auf reiche Erfahrung, mit seinen vielseitigen und sehr lehrreichen Ausführungen vor der Versammlung einen Auschnitt aus dem umfangreichen Jagdrecht und den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen zu behandeln. Reicher Beifall lohnte seinen Vortrag. Nach der Behandlung einiger Anträge, die nach kurzer Aussprache teils zurückgezogen, teils an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden, berichtete zum Schluß der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Major Nels, der sorben von der Grünen Vöge in Berlin und der Tagung unserer Epizogenorganisation in Preußen, des Preuß. Landesjagdverbandes zurückkehrt ist, über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der Jagd und ihrer Organisationen. Auch ihm dankte die Versammlung durch lebhaften Beifall, zumal sie mit großem Interesse davon Kenntnis nahm, daß die Entwicklung und der Ausbau der jagdlichen Epizogenorganisation in Kürze sehr erfreuliche Fortschritte erwarten lassen. Um 7 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr harmonische und anregend verlaufene Versammlung mit warmen Worten des Dankes an die Teilnehmer und einem kräftigen Weidmannsheil für das Jagdjahr 1932.

Transportschäden. Trotz sorgfältigster Verpackung der Vampapete sind Schäden auf dem Transport keine Seltenheit. Da die Sendungen meist auf Rechnung und Gefahr des Empfängers gehen, veranlaßt man die Vorkaufsbaukschulen, die Sendungen gegen Transportschäden zu versichern, und trage die wenigen Pfennige Unkosten dafür. Namentlich Frostschäden können oft sehr schnell und unvorhergesehen eintreten. Eingefrorene Vampapete sind in einem frostfreien Raum langsam aufzutauen.

Kassel. Im Kleinen Theater, Kassel, Hohenzollernstraße 46, wird wegen des großen Erfolges der englische Kriminalroman „Spinnne im Netz“ bis auf Weiteres täglich abends 8 Uhr aufgeführt. Der Besucher beißt sich dreimal nicht in das Kleine Theater, sondern in das Tivolivariete. Aus einem Variete-Programm entwickelt sich die spannende und witzige Handlung. Der Besuch dieses Kriminalromans ist sehr zu empfehlen. Am besten werden Eintrittskarten schriftlich oder telefonisch (33 282) vorzubestellen. Die Kasseler Zeitungen urteilen wie folgt: „Kasseler Post“: ... Die von Hans v. Zedlich sehr sorgfältig und gewissenhaft vorbereitete Aufführung zeigte ein ungemein munteres und farbig bewegtes Zusammenspiel, das durch die Mitwirkung der Varieteeinsteher noch einen besonderen Reiz erhielt und die Zuschauer immer wieder zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinriß. ... „Russler-Nachrichten“: ... Hans v. Zedlich legt seine Zauberammer lo gut hin, wie irrend einer vom Fach. Er „arbeitet“ mit Kugeln, Epistarten, verendenen Kerzen, ... als hätte er nie im Leben etwas anderes getan. Über daneben ist er Schauspieler, ganz großer Komödiant, der die Polizei und das Publikum nart, aufregt, unterhält. ... Das Publikum klatscht von der ersten Varietenummer an so begeistert Beifall, daß ein Seinerfolla der „Spinnne im Netz“ unsamer vorauszusagen ist. „Kasseler Tageblatt“: ... Es wurde ein unbrüterer Publikumserfolg, der dem Kleinen Theater die langgeheute Erfüllungstrübe verbrachte. „Deffischer Kurier“: ... Kurzum. Unterhaltung von Anfang bis zu Ende!

In der Mittwoch-Sigung verhandelte das Schwurgericht gegen den 23jährigen landwirtschaftlichen Verwalter Ernst Hinkel aus Kassel, der von der Staatsanwaltschaft angeklagt war, am 9. Dezember 1931 in Oberzweyhen an der 78jährigen Witwe Köhler einen Mord begangen zu haben. Das Schwurgericht verurteilte das Verbrechen eines Mordes und erkannte wegen Totschlags und schweren Raubes auf 12 Jahre Zuchthaus und auf Verlust der bürgerlichen Ehrerechte. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Aus Stadt und Land.

Neue Verhaftungen in der Angelegenheit „Jellene“. In der Vorunteruchung wegen des Zusammenstoßes in der Berliner Kolonie „Jellene“ ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft III die Durchsuchung ausgeführt worden. Beide sind bereits in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Vorunteruchung ist im übrigen getrennt worden. Sie wird jetzt gegen Adam und Genossen sowie gegen Adert und Genossen geführt.

Amisgerichtsrat Dr. Kefner und BVB-Direktor Brolat. Ein Berliner Blatt veröffentlichte ein Schreiben des Kammergerichtspräsidenten Tigges an den Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft Brolat, in dem es heißt, der Kammerpräsident habe dem Amisgerichtsrat Dr. Kefner eröffnet, daß er mit der Erklärung, er halte Brolat nicht für eine einwandfreie Persönlichkeit und Brolat habe sich nach seiner Meinung der Begünstigung schuldig gemacht, keine Befugnisse als Sitzungsleiter im Klare-Prozess übertragen. Es hierzu auf Anfrage amtlich mitgeteilt wird, ist eine Eröffnung ähnlichen Inhalts dem Amisgerichtsrat Dr. Kefner gemacht worden. In der Eröffnung wird aber auch erwähnt, daß das Verhalten Amisgerichtsrats Kefners insofern zu seinen Beanstandungen Anlaß gegeben habe, als er den angeklagten Stadtdirektor Hoffmann gefragt habe, ob er nicht etwas von der Tätigkeit Brolats als Direktor der Brennstoffgesellschaft habe munteln hören und ob er denn Brolat für ein einwandfreien Mann gehalten habe.

Eis legt ein Eck in einen Kasten. Die Berliner Feuerwehr wurde von mehreren Seiten nach der Dahme gerufen. Dort sollte angeblich ein Dampfer im Sinken begriffen sein. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen Nachschiff mit einer Roggenladung handelte, der durch das Eis led geworden war.

Münchener Bankler verhaftet. Nach einer Zeitungs-meldung wurde der Inhaber des Bankhauses Wild & Co. in der Neubauer Straße in München, Kommerzienrat Richard Wild, verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Die Verhaftung soll unter dem Verdacht erfolgt sein, daß Depots nicht in Ordnung sind.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Danzig verbrachte eine Frau Schärer in ihrer Wohnung in einem Ofen mit Petroleum Feuer anzumachen. Die Flammen schlugen zurück und erfassten die Kleider der Frau, die bei lebendigem Leibe verbrannte.

Zweites Todesopfer des Raubüberfalls in Danzig. Jetzt ist auch der zweite Schwerverletzte beim Raubüberfall auf die Kasse der Danziger Straßenbahn, der 61 Jahre alte Nachwächter Johannes Krest, seinen Verletzungen erlegen. — Krest hatte außer einer Armerletzung einen Bauchschnitt erhalten.

Neue Goldsendung nach Frankreich. Wie aus Cherbourg gemeldet wird, sind dort an Bord der „Bremen“ wieder 233 Goldbarren im Werte von 280 Millionen Franken aus Amerika für Rechnung der Bank von Frankreich eingetroffen.

Raubüberfall auf einen D-Zug. Auf den D-Zug Mar-seille—Paris wurde ein Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die sich Eisenbahnernummern beschafft hatten, drangen in den Postwagen ein, überfielen den Zugführer, nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten den Waggenschrank, in dem die wertvollen Posttaschen untergebracht werden. Es fiel ihnen jedoch nur ein Paket mit Wertpapieren in Höhe von 10 000 Franken in die Hände. Danach schloßen sie den Zugführer in den Schrank ein. Als der Zug in einer scharfen Kurve seine Fahrt verlangsamte, sprangen sie aus dem Wagen und verschwanden in der Dunkelheit.

Die Berliner Philharmoniker spielten auf der Rückreise von England unter Furtwängler im Saal und in Amsterdamm. An beiden Abenden brachten die Gäste ein ausschließliches Beethovenprogramm zu Gehör, bestehend aus der Sechsten Symphonie, der Großen Fuge, Opus 133 und der Fünften Symphonie. Die Darbietungen wurden von einem zahlreichen Publikum, unter dem sich am ersten Abend auch die Königin mit dem Prinzen Heinrich und Prinzessin Juliana befanden, mit nicht endenkönnen Beifall aufgenommen. In der Presse wird die straffe Disziplin und das ausgezeichnete Zusammenspiel der Berliner Philharmoniker besonders hervorgehoben und der Wunsch nach öfterem Besuch ausgesprochen.

Standal in Fliegerreisen. In Reichenberg (Tschekoslowakei) wurde der technische Leiter der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Motor- und Segelflug, Hans Pahlser, sowie die Angestellte Waltrude Geisler unter der Beschuldigung verhaftet, 22 000 Kronen unterschlagen und wertvolle technische Apparate unbefugt in das Verlagamt getragen zu haben. Durch diese Verhaftungen wurde noch eine zweite Standalaffäre innerhalb der Arbeitsgemeinschaft festgesetzt. Der Brand der Flugzughalle im Mai v. J. soll mit Wissen eines Vorstandsmitgliedes von einem Beiratsmitglied angelegt worden sein, das dafür 2000 Kronen erhielt. Die Versicherungssumme von 52 000 Kronen hatte der Vereinsvorsitzende selbst beschlagnahmt, da er Forderungen an die ihm unterstellte Arbeitsgemeinschaft geltend machte. Die gerichtliche Unteruchung ist noch nicht abgeschlossen.

Feindlicher Empfang des Wahlrechtsauschusses in Patna. Lord Gothern und die Mitglieder des Wahlrechtsauschusses wurden bei ihrer Ankunft in Patna von der Bevölkerung feindlich empfangen. Schon auf der Reise von Lucknow war ein Anschlag auf ihren Eisenbahnzug verübt worden. Die Bevölkerung von Patna veranstaltete Kundgebungen; bei den Umzügen wurden Trauerfahnen mitgeführt. 16 Personen wurden verhaftet.

Auch bei bescheidenstem Wirtschaftsgeld kann die Quastur reich trügliche Suppen, Sosen, Gemälde usw. auf den Tisch bringen, wenn sie Maggi's Fleischbrühwürfel verwenden. Alle damit hergestellten Gerichte schmecken gerade so, als ob sie mit Fleisch gekocht wären. Dabei sind Maggi's Fleischbrühwürfel billig, und außerdem gibt es auf Maggi's Fleischbrühwürfel, wie auch auf alle anderen Maggi Produkte, Gutscheine, deren feißiges Sammeln durch wertvolle Prämien belohnt wird.

Wieder eine neue Sorte:

MAGGI Familien-Suppe

(Gebundene Gemüsesuppe mit Eiergüßchen)

Die gelbbotzige Umhüllung gilt als 1 Gutschein



Aus der Heimat
Denken
anzlers
nen.
onstift?
Eogl' lopi
ma umlo
be es auß
r das plü
ichte Koll
Ein Com
des Kön
habe im
uten aus
d habe it
ben wech
Befam
Endlich
und hatt
rnde Mi
Beld in
cht ande
sletter be
bei Pap
alle Sch
t, daß er
ordnet
machen
Bolle
Aufst
et W
das mit
elg.)

